

Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2017)
Heft: 4

Artikel: Damit niemand aus dem Nest fällt
Autor: Rambaldi, Nadia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-853573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

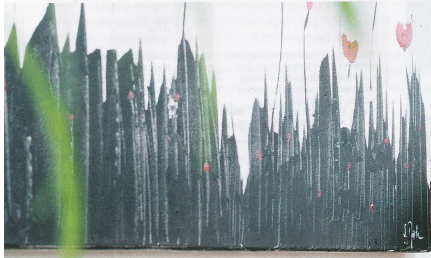
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Andrea Hilfiker (links), Teamleiterin der psychosozialen Spitex Aarau, und ihre Stellvertreterin Anja Weber kümmern sich um kranke Seelen. Bilder: Guy Perrenoud

Damit niemand aus dem Nest fällt

Angefangen hat alles mit einer Fachperson, mittlerweile ist das Team der psychosozialen Spitex in Aarau auf neun Personen angewachsen. Die Pflegefachpersonen Psychiatrie ermöglichen, dass seelisch kranke Menschen umsorgt zu Hause leben können und bei einem Klinikaustritt nicht aus dem wohlbehüteten stationären Nest fallen.

«Nicht die Erkrankung des Klienten soll im Mittelpunkt stehen, sondern die Ressourcen, die gesunden Anteile», erzählt Andrea Hilfiker, seit zwei Jahren Teamleiterin der psychosozialen Spitex Aarau. Seelisch kranke Menschen brauchen zu Hause vor allem Normalität und Hilfe zur Selbsthilfe. Wer das wohlbehütete Nest in einer psychiatrischen Einrichtung verlässt, ist oftmals angewiesen auf weitere Unterstützung, um in der realen Welt wieder Fuss zu fassen. Die Normalität im eigenen Zuhause ist härter und realitätsnäher als das umsorgte Leben in einer stationären Einrichtung, weil man wieder alles alleine bewältigen muss. Die Probleme, die schon vorher da waren, drohen wieder zu kommen. Wie dunkle Gewitterwolken, die an einem Spätsommer-Abend aufziehen. Umso besser, wenn die psychosoziale Spitex einen Regenschirm bereithält. Aber aufspannen muss ihn der Klient selber: «Wir dürfen unseren Klienten nicht zu viel Verantwortung abnehmen und müssen den Ball öfters mal zurückspielen», ist Andrea Hilfiker überzeugt. «Die Ressourcen sind da, sie sind nur verschüttet.»

Enorme Professionalisierung

Der Fachbereich ambulante Psychiatrie hat in den letzten fünf Jahren eine Entwicklung durchlebt. Heute gibt es laut einer Online-Selbstdeklaration der Basis-Organisationen schweizweit 120 Spitex-Organisationen, die psychiatrische Pflege anbieten. Also nur gerade ein Viertel, das ist nicht viel. Trotzdem hat eine Professionalisierung stattgefunden, was sicherlich auch der Devise «ambulant vor stationär» zu verdanken ist: «Die Kliniken bauen tendenziell Betten ab und schicken die Patienten eher früher nach Hause. Dort

brauchen sie aber weiterhin Begleitung», erklärt Andrea Hilfiker, die neben ihrer hauptberuflichen Tätigkeit als Teamleiterin auch als selbstständige Mal- und Kunsttherapeutin arbeitet. Zudem ist heutzutage die Hemmschwelle, sich psychiatrische Hilfe zu holen, viel tiefer als früher. Und die Professionalisierung der ambulanten psychiatrischen Dienste in den letzten Jahren hat laut Hilfiker auch das Vertrauen der Zuweiser geweckt. Seit Juni 2017 hat die Teamleiterin acht Fachpersonen in ihrem Team. Die sieben Frauen und ein Mann arbeiten alle in einem Teilzeitpensum und betreuen rund 103 Klientinnen und Klienten. Die Aufgabentrennung zwischen der psychosozialen Spitex und der somatischen Spitex ist klar geregelt. Wenn Kapazitäten bestehen, hilft man sich aus: «Wenn wir es uns zeitlich leisten können, machen wir auch mal Körperpflege. Doch das Seelische hat bei uns natürlich immer Priorität», erklärt Andrea Hilfiker. Mittlerweile klappt die Zusammenarbeit zwischen den Fachbereichen sehr gut, das war nicht immer so. «Die verschiedenen Fachbereiche mussten sich anfangs etwas annähern und lernen, zusammenzuarbeiten. Es ist schon speziell, alles unter einem Dach zu haben», erklärt Andrea Hilfiker.

Wichtige Koordinationsfunktion

Es kommt auch vor, dass die Bedarfsabklärung bei einem Klienten gemeinsam durch die Somatik und die Psychiatrie gemacht wird. Doch meistens wird sie, je nach Zuweiser und Diagnose, entweder von einer Pflegefachperson oder von einer Fachperson Psychiatrie durchgeführt. Die Aufgaben der psychosozialen Spitex sind in der Krankenpflege-Leistungsverordnung (KLV) klar geregelt (siehe Kasten rechts). Eine der zentralen Aufgaben der psychosozialen Spitex ist die Koordination mit den verschiedenen Leistungserbringern. Pflegefachpersonen Psychiatrie vermitteln zwischen verschiedenen Diensten, Behörden, Ärzten und Therapeuten. «Wir begleiten unsere Klientinnen und Klienten auch bei Behördengängen», betont Anja Weber, stellvertretende Teamleiterin der psychosozialen Spitex Aarau. Das helfe nicht nur ihnen, sondern diene auch der Netzwerkpflge. Denn für eine effiziente Koordination der Leistungserbringer rund um den Klienten braucht es ein funktionierendes Netzwerk. Nebst persönlichen Besuchen ist auch ein regelmässiger telefonischer Kontakt mit Behörden, Ärzten und Therapeuten sehr hilfreich. «Viele Ärzte wissen gar nicht, was die psychosoziale Spitex überhaupt macht. Und es ist auch schon vorgekommen, dass ein alteingesessener Psychiater befürchtete, wir wollten ihm Patienten wegnehmen», erzählt Andrea Hilfiker. Mittlerweile funktionieren der Austausch in Aarau aber sehr gut, Andrea Hilfiker und ihr Team werden

auch an verschiedene, psychiatriespezifische Anlässe eingeladen. Alle zwei Monate finden ausserdem Workshops statt, an denen alle psychiatrischen Spitex-Organisationen im Kanton Aargau, weitere ambulante psychiatrische Dienste und freischaffende Fachpersonen eingeladen sind.

«Nur durch viel Mund-zu-Mund-Propaganda ist es gelungen, das Angebot der psychosozialen Spitex Aarau einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen.» Mittlerweile bietet die psychosoziale Spitex ihre Dienste nicht nur in Aarau an, die Gemeinden

Suhr und Buchs kaufen die Dienstleistungen im Stundenansatz ein.

Die eigenen vier Wände liefern wichtige Infos

Sobald ein Klient aus einer psychiatrischen stationären Einrichtung oder aus einer ambulanten Therapie entlassen wird und zu Hause alleine überfordert ist, kommt er in die Obhut der psychosozialen Spitex Aarau. Bestenfalls wird bereits der Austritt gemeinsam mit der Spitex geplant. Die meisten Klienten der psychosozialen Spitex Aarau werden wöchentlich besucht, einige wenige mehrmals pro Woche oder sogar täglich. Ein Besuch dauert meistens 60 bis 90 Minuten. Die Arbeit beim Klienten zu Hause ist sehr wertvoll, da man als Fachperson sehr viel aus der Lebenssituation in den vier Wänden des Klienten herauslesen kann. Wie ist das Erscheinungsbild? Werden alle Zimmer der

«Die Ressourcen sind da,
sie sind nur verschüttet»

Andrea Hilfiker, Teamleiterin

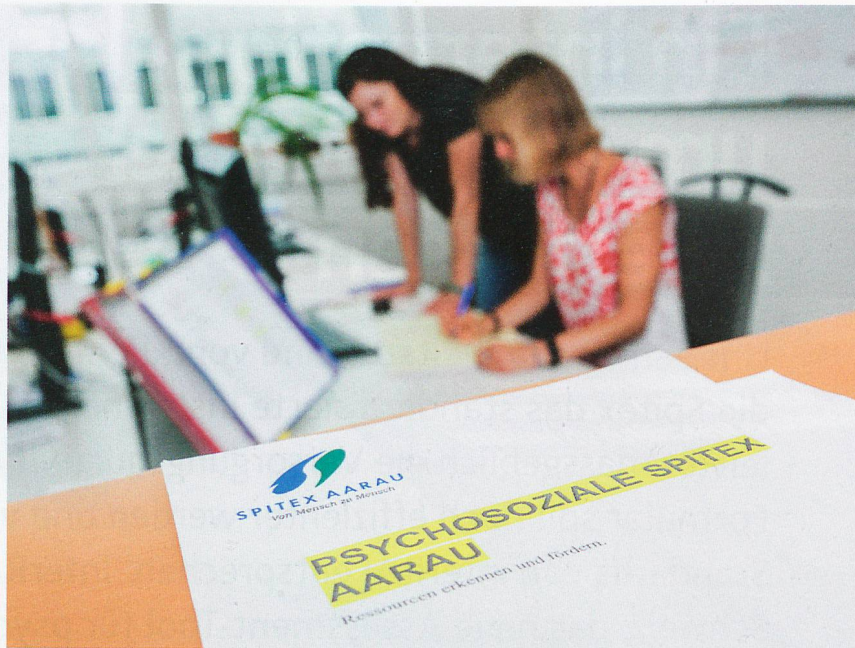
Aufgaben der psychosozialen Spitex

- Psychiatrische Bedarfsabklärung gemäss Art. 7 KLV
- Koordination und Zusammenarbeit mit Ärzten, Therapeuten, anderen Diensten und Behörden
- Abklärung, Dokumentation und Beobachtung des Unterstützungsbedarfs und von dessen Entwicklung
- Aufbau von professionellen und vertrauensvollen Klientenbeziehungen
- Erkennung und Förderung von Ressourcen als Hilfe zur Selbsthilfe
- Erarbeiten und Einüben von Bewältigungsstrategien
- Unterstützung zur Problem- und Krisenbewältigung
- Aufbau einer stützenden Tages- und Wochenstruktur
- Befähigung zur Haushaltsführung und Selbstpflege
- Förderung sozialer Kontakte zur Verhinderung der Isolation
- Pflegerisch-therapeutische Gespräche als Begleitung von Therapien
- Nachbetreuung nach Klinikaufenthalt
- Begleitung, Beobachtung und Unterstützung bei der medikamentösen Therapie
- Information und Beratung von Angehörigen

Wohnung gezeigt? Ist die Wohnung sauber und aufgeräumt? Sind Fotos ausgestellt, die etwas über die Beziehungssituation des Klienten aussagen? Bereits bei der Bedarfsabklärung müssen die Beziehungen des Klienten genauer angeschaut werden und eine Schweigepflichtentbindung unterschrieben werden. Ohne diese dürfen an Angehörige keine Auskünfte erteilt werden. «Wir müssen genau wissen, wem wir Auskunft geben dürfen», erklärt Andrea Hilfiker. Generell sei die Zusammenarbeit mit Angehörigen sehr gut. Lediglich übervorsichtige Eltern können manchmal etwas schwierig sein. Oder natürlich, wenn Gewalt im Spiel ist. Fühlt man sich da als Fachperson Psychiatrie im ambulanten Bereich manchmal nicht Gefahren ausgesetzt? Schliesslich hat man tagtäglich mit Menschen mit Persönlichkeitsstörungen, Depressionen, Burnouts, Angst- und Panikstörungen, Suchterkrankungen sowie Psychosen und Schizophrenie zu tun. «Wir haben auch schon schwierige Situationen erlebt. Man muss sich bewusst sein, dass man zu Hause beim Kunden ganz auf sich alleine gestellt ist und zur eigenen Verteidigung nur gewaltfreie Kommunikation zur Verfügung steht. Glücklicherweise ist noch nie etwas passiert», erklärt Andrea Hilfiker. In den wöchentlichen Teamsitzungen wird das Erlebte besprochen. Andrea Hilfiker ruft ihre Mitarbeitenden auch stets zur Eigenreflexion auf: «Wir begleiten unsere Klienten sehr lange und müssen auch reflektieren, was diese Beziehung mit uns macht», ist die Teamleiterin überzeugt. Ein grosser Teil ihrer Arbeit betreffe das Aushalten einer Situation: «Gerade bei chronisch suizidalen Klienten müssen wir stets damit rechnen, dass die Wohnungstüre mal nicht mehr aufgeht», sagt Hilfiker. Oft gehe es in ihrer Arbeit nicht darum, etwas zu verbessern, sondern lediglich, den Ist-Zustand auszuhalten und sicherzustellen, dass sich die Situation nicht verschlechtert. Bereits kleine Schritte müssen als Fortschritt gesehen werden. Und was geschieht in einer akuten Krisensituation? «Leider stehen wir in Krisensituationen noch immer alleine da. Während der Bürozeiten hat die psychosoziale Spitex Aarau ein Notfalltelefon. Ausserhalb der Bürozeiten müssen sich die Klienten an das Kriseninterventions- und Triagezentrum in Brugg wenden», erklärt Andrea Hilfiker.

Eine kranke Seele ist kein Beinbruch

Vertrauen ist der Grundpfeiler der Arbeit der psychosozialen Spitex. Der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses dauert länger als bei körperlich kranken Klienten. Dafür müssen sich die Fachpersonen auch mehr einbringen und Persönliches preisgeben. «Eine kranke Seele ist kein Beinbruch. Die Pflege erfordert mehr Intimität von beiden Seiten.» Viele psychosoziale Spitexen haben Mühe, geeignete Fachpersonen zu finden. Nicht so die Spitex Aarau: «Vielleicht auch deswegen, weil ich unseren Mitarbeitenden sehr viele Freiheiten lasse. Jeder kann seine Arbeits-



Der Aufwand, eine psychosoziale Spitex aufzubauen ist enorm, lohnt sich aber finanziell, da der Bereich stark wächst.

einsätze selber planen.» Der Aufwand, eine psychosoziale Spitex aufzubauen, sei enorm und könne eine kleine Basis-Organisation schnell überfordern. Dennoch rät Andrea Hilfiker, den Aufbau intern in die Hand zu nehmen und sich dabei von grösseren Basis-Organisationen coachen zu lassen: «Der Bereich wächst so stark, dass es sich finanziell lohnt, eine eigene Fachperson einzustellen. So kann im Team das Wissen geteilt werden und es besteht intern eine Ansprechperson für psychosoziale Fragen.» Ein Ziel der psychosozialen Spitex Aarau ist es, einen Praktikumsplatz für HF-Studierende anzubieten.

Nadia Rambaldi

Andrea Hilfiker und ihr Team stehen interessierten Basis-Organisationen für einen Erfahrungsaustausch und Coachings zur Verfügung. Telefon: 062 838 09 55 / 078 603 16 30, E-Mail: andrea.hilfiker@spitex-aarau.ch